Düsseldorfer Zeitung.

№ 201. Freitag den 29. Juli. 1836.

Deutschland.

Bamberg, vom 24. Juli. Am Kanale wird seit einigen Tagen ununterbrochen, selbst die Nacht hindurch gearbeitet, um mehrere Stellen, die von Bächen durchschnitten sind, Behufs der Legung der Sohle trocken zu bringen. Die Zahl der Arbeiter vermehrt sich täglich, und der Mittelpunkt der jetzigen Baustelle gleicht mit seinen Baracken und Wagen einem — gottlob friedlichen, industriellen — Feldlager.

Oestreich.

Wien, vom 19. Juli. Vorgestern ist die Entscheidung des Kaisers über die Zeit der Abreise des Hofes nach Prag erfolgt. JJ. MM. verlassen am 6. August die Residenz, und gehen über Brünn, wo der Hof 4 Tage verweilt, Königsgrätz, nach Prag, wo der Einzug am 1. Sept. stattfindet. Am 3. Septbr. ist feierliche Huldigung der Stände Böhmens. Am 8. Sept. ist die Krönung des Kaisers und am 12. die Ihr. Maj. der Kaiserin-Königin durch Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Therese, welche die Stelle einer Aebtissin des Prager Damenstifts jetzt angenommen und erst gestern die nöthigen Instruktionen von Seite des Obersthofmeisters Fürsten Colloredo in Betreff ihrer Funktionen erhalten hat. Als erlauchte Tochter des Generalkapitäns von Böhmen war die Wahl zu dieser Stelle von Seite der adeligen Damen nicht zweifelhaft, und Ihre kaiserl. Hoh. konnte sich dem Verlangen so vieler Wünsche nicht entziehen. JJ. MM. treten ihre Rückreise über Linz und die Familiengüter in Oberöstreich an, und verweilen auf letzteren einige Wochen. Feldmarschalllieutenant Graf Clam Martinitz ist von Sr. Maj. zum Reiseintendanten bestimmt, und der Oberststallmeister Graf Wrbna, dem gewöhnlich die Reiseleitung zugetheilt war, begibt sich von hier direkt zur Krönung nach Prag.

Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter, welche nebst der Erzherzogin Maria Anna und der Familie des Erzherzogs Franz Karl während der Feste in Prag von der kaiserl. Familie allein in Schönbrunn zurückbleibt, hat dieser Tage eine prachtvolle Vase von Porzellan und sehr schöne Spiegel von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus zum Geschenk erhalten. Man bewundert die Größe der Vase, auf welcher Se. Maj. der verewigte Kaiser Franz als Feldmarschall abgebildet ist, eben sowohl, als die ausgezeichnete Arbeit.

Vom 20. Juli. Die Cholera ist gestern in den Pallast von Schönbrunn, wo sich der Hof mit seinen erlauchten Gästen befindet, gedrungen, und hat den Erzieher des Grafen Bombelles ergriffen, jedoch fürchtet man nichts für sein Leben. Die ganze kaiserl. Familie befindet sich übrigens im besten Wohlseyn, und Niemand zeigt eine Furcht, welche die Ursache so vieler Opfer ist. In der Umgegend der Stadt fängt die Seuche, seit sie hier nachläßt, an, sich auszubreiten.

Die Sanitätsberichte von dem lombardischen Königreiche sind seit 14 Tagen sehr beruhigend.

Schweiz.

Tagsatzung vom 20. Juli. Der Schleier des Geheimnisses über die gestrige Sitzung bei verschlossenen Thüren wurde heute gelüftet durch die Verlesung des Protokolls desselben in der heutigen öffentlichen Sitzung. Hienach theilte das Präsidium der Versammlung mit, wie dem Vororte von Seite der französischen Gesandtschaft in der Schweiz eine Note zugekommen, in welcher die Fortweisung aller derjenigen Flüchtlinge anbegehrt werde, welche sich irgendwo verbrecherischer Umtriebe zu Störung der Ruhe der Nachbarstaaten schuldig gemacht, oder sich auf unbefugte Weise in die innern Angelegenheiten der Schweiz mischen, zugleich aber auch angefragt werde, welche Garantien die Schweiz für die Vollziehung ihrer diesfallsigen Versprechungen geben wolle. Dieser Note haben auch alle übrigen Gesandtschaften der fremden Mächte in der Schweiz ihre Zustimmung ertheilt. Das Präsidium habe dann ferner noch aufmerksam gemacht, daß, wie schon angezeigt, von Seite des großen Raths in Zürich ein Vorschlag zu einem Konkordat zu Feststellung der Bestimmungen über Handhabung des Asylrechtes und der Verhältnisse der Flüchtlinge eingegeben worden sey, welche das Präsidium in den ersten Tagen auf die Tagesordnung zu bringen gedacht habe. Die Versammlung habe aber beschlossen, diese beiden Angelegenheiten in der nächsten Sitzung öffentlich zu behandeln. Diesem Beschluß gemäß kam nun diese Angelegenheit heute zur Berathung; Mangel an Zeit und Raum hindern uns aber, diese sehr wichtige Diskussion in ihrem ganzen Umfange zu geben, weswegen wir hier blos den wesentlichsten Inhalt derselben, sowie ihr Resultat mittheilen. Von Seite Zürichs werden die neuern Umtriebe dieser Menschen mit treffenden Farben geschildert, und aus ihren gedruckten Statuten ihre verbrecherischen Tendenzen nachgewiesen. Im Allgemeinen sind die Stände der Meinung, daß kräftige Maßregeln zu ergreifen seyen, um die Schweiz gegen neue Anschläge dieser Fremdlinge zu bewahren, und außer dem Antrage Zürichs werden noch andere Vorschläge eingebracht, welche von 15 Ständen und Baselstadt zur Prüfung an eine Kommission gewiesen werden. Hinsichtlich der Note waren wieder mehrere Stände der Meinung, man solle sie auch an eine Kommission verweisen und diese mit einem Entwurf der Antwort beauftragen. Zwei Stände (St. Gallen und Aargau) begehren eine zwar energische, aber anständige Antwort, im übrigen aber solle man die Sache auf sich beruhen lassen. Abstimmung: Für Aufschieben, bis obige Kommission Bericht erstattet habe: 2 Stände. Die Note einer Kommission zuzuweisen: 17 Stände und Baselstadt. Solche der ersten Kommission zuzuweisen: 18 Stände. Eine andere Kommission zu ernennen: 3 Stände. Der Kommission allgemeine Aufträge zu ertheilen: 13 Stände und Baselstadt. Dieselbe speciell mit der Antwortsnote zu beauftragen: 7 Stände und Basellandschaft. Sämmtlichen Ständen das heutige Protokoll und die Akten mitzutheilen: einstimmig. Schließlich wird der Tagsatzung noch eine Adresse des Königs der Franzosen mitgetheilt, worin er seinen „lieben und großen Freunden" für ihre Theilnahme über seine Rettung aus der letzten Lebensgefahr dankt. (Allg. Schw. Z.)

Italien.

Rom, vom 9. Juli. Folgendes ist die kürzlich erwähnte Ministerialverordnung des Kardinals Lambruschini in Bezug auf die Wiederherstellung der alten Ordnung in den Legationen:

„Luigi, mit dem Titel des heiligen Calixtus, der heiligen römischen Kirche Kardinal-Priester, Sr. Heiligkeit unsers Herrn, Papst Gregor XVI., Staatssekretär. — Se. Heiligkeit unser Herr, in Erwägung, nach reiflicher Untersuchung, daß jene außerordentlichen Maßregeln, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung in den Legationen

von Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli nach den politischen Umwälzungen, denen selbe in neuerer Zeit ausgesetzt waren, ergriffen werden mußten, minder nöthig geworden sind, und Vorkehrungen treffend, sie aufzuheben, haben mittlerweile anzuordnen beschlossen, daß die Regierungsverwaltung dieser Provinzen auf ihren gewöhnlichen Gang zurückgeführt werde, und Uns die Bekanntmachung nachstehender Verfügungen anzubefehlen geruht, deren mehrere von den angesehensten Städten der obgedachten Legationen ehrfurchtsvoll und inständig erbeten worden sind. 1) Der gegenwärtig in Bologna befindliche außerordentliche Regierungskommissär wird am 15. nächstkünftigen Monats Juli seine Funktionen einstellen. 2) Jede der obgedachten Legationen wird wieder, wie sonst, von einem Kardinal-Legaten verwaltet werden. 3) So lange, als sämmtliche vier Kardinäle-Legaten nicht ernannt sind, werden die Legationen, die noch keinen haben, provisorisch von einem Prälaten, als Prolegaten, verwaltet werden. 4) Die Kardinäle-Legaten und die Prälaten-Prolegaten werden die Ausübung ihrer respektiven Verwaltungen an dem oben angezeigten Tage, an welchem der außerordentliche Kommissär von Bologna seine Funktionen einstellt, antreten. 5) Sämmtliche Angelegenheiten, welche blos Eine der vier Legationen betreffen, sollen von dem Kommissariat, nebst den relativen Vorakten dem respektiven Kardinal-Legaten, oder Prälaten-Prolegaten übergeben werden, damit diese auf den regelmäßigen Wegen die definitive Erledigung derselben besorgen. 6) Die zur selben Zeit obschwebenden Angelegenheiten, welche mehr als Eine Legation betreffen, sollen in gleicher Weise den Ministerien in der Hauptstadt, in deren respektiven Wirkungskreis sie einschlagen, übergeben werden. 7) Die noch übrigen im Archive des Kommissariats enthaltenen Akten sollen noch ein Jahr lang zur Besorgung des Kardinal-Legaten in Bologna bleiben, da sich der Fall ereignen könnte, daß zum Vortheile der Regierung oder der Privaten Rekurs darauf genommen werden müßte. Mittlerweile soll zu einer Klassifikation derselben geschritten werden, damit die einzelnen Akten dann den Ministerien oder den Legationen nach ihrer respektiven Kompetenz eingehändigt werden können. 8) Das Institut der päpstlichen Freiwilligen wird beibehalten, damit die Regierung und das Publikum ihrer wichtigen Dienste nicht beraubt werden. Da jedoch, bei der dekretirten Trennung der vier Legationen, die gegenwärtige Konzentrirung des Kommandos nicht fortbestehen kann, so sollen von dem Tage an, wo das außerordentliche Kommissariat von Bologna aufhört, die päpstlichen Freiwilligen nicht mehr einem gemeinsamen Kommando unterstehen, und das Generalinspektorat wird aufgehoben. Jede ihrer vier Brigaden wird dann unter der unmittelbaren Dependenz von dem respektiven Provinzialinspektor stehen. 9) Die Provinzialinspektoren der päpstlichen Freiwilligen sollen in der Ausübung ihrer Dienst- und Disziplinar-Tribute unmittelbar von den Kardinälen-Legaten und von den Prälaten-Prolegaten abhängen, denen das Staatssekretariat, welches die oberste Leitung darüber behält, die für die Leitung jeder Brigade zu befolgenden Vorschriften kund geben wird. 10) Die ökonomische Verwaltung dieser Korps wird, so lange nichts Anderes angeordnet ist, von den Kardinälen-Legaten und Prälaten-Prolegaten besorgt werden.

Der heilige Vater hegt die feste Zuversicht, daß diese seine gegenwärtigen Allerhöchsten Entschließungen die öffentliche Ordnung und jene Ruhe nur noch mehr befestigen werden, welche glücklicher Weise in einem seinem Herzen so theuern Theile seiner Staaten obwalten und gesichert zu seyn scheinen, der für ihn ein Gegenstand väterlicher Sorgfalt ist und stets bleiben wird. Auf diese Weise wird der heilige Vater in den Stand gesetzt werden, Seinen geliebtesten Unterthanen fortwährend neue und noch größere Beweise dieser Sorgfalt zu geben, und Sich der Nothwendigkeit enthoben sehen, Maßregeln der Strenge anzuwenden, die Seinem so liebevollen Herzen ungemein widerstreben, welche aber unfehlbar gegen diejenigen in Anwendung gebracht werden würden, die sich unter was immer für einem Vorwande unterfangen sollten, die Ordnung, die Eintracht und die Ruhe der vier Legationen im Mindesten zu stören. — Der Kardinal, außerordentliche Kommissär von Bologna, ist, vermöge Allerhöchster Anordnung, speziell mit Vollziehung der in gegenwärtiger Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften beauftragt. — Gegeben vom Staatssekretariate den 30. Juni 1836.

L. Kardinal Lambruschini."

In Gemäßheit obiger Bekanntmachung ist der Kardinal Macchi zum Legaten von Bologna und der Kardinal Grimaldi zum Legaten von Forli ernannt worden.

Spanien.

Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. sagt: Die Nachrichten aus Spanien sind so entmuthigend als möglich für die Anhänger der jetzigen Regierung und die Freunde derselben auf der Börse. Dagegen kenne ich hier mehrere Spanier, die über die Verhältnisse ihres Landes sehr unterrichtet zu seyn scheinen, und die in all diesen Unfällen nichts weniger als ein Unglück sehen. Ihre Gründe sind im Allgemeinen, daß ein Juste-Milieu in Spanien nicht möglich, da es dort eben keinen Mittelstand gebe, daß eine Politik, wie die der jetzigen Regierung keine andere Folge haben könne und bis jetzt gehabt habe, als den Aufschwung des Volkes zu neutralisiren, und daß ohne eine lebhafte Theilnahme, ein politisch thätiges Eingreifen des Volkes, Spanien nie regenerirt werden könne. Wie die Verhältnisse jetzt stehen, ist die Regierung ohne Kraft, da sie nicht auf die Ansichten des Volkes fußt, und nicht dessen natürliche Interessen vertritt. Jeder Sieg, den Don Karlos erficht, ist aber zugleich ein Stoß für das hinkende System der Regierung, und wenn in Spanien eine Partei besteht, die stark genug, dem Vertreter der Inquisition den Sieg streitig zu machen, so muß sie hervortreten, sobald die Gefahr dies gebieterisch erfordert. Besteht eine solche nicht, so ist es am Ende kein Uebel, wenn Spanien noch ein Jahrzehent die Schule der alten spanischen Regierungsweise durchmacht. Isturitz hat das Erbe der früheren Minister des Juste-Milieu's ohne Inventar übernommen, und wird also wohl ihre Schuld mittragen müssen. Die Verluste an der Gränze sind für ihn eben so viele Verluste in den Wahlen, und es ist ziemlich vorausmöglich, daß vor Beendigung der Wahlen solche Ereignisse eintreten, die sie überflüssig machen, denn man sieht hier mit der höchsten Spannung den Nachrichten aus Spanien entgegen, überzeugt, daß hier oder dort das Volk aufstehen, und der Regierung einen neuen Impuls geben wird. Endlich hoffen die hier lebenden Spanier, daß Cordova durch diese abermaligen Verluste die blinde Gunst des Hofes verlieren, und seine Stelle niederzulegen gezwungen werde. Die Urtheile über ihn sind sehr streng, und man beschuldigt ihn nicht nur der Untüchtigkeit seinen Posten zu versehen, sondern vielfach der mittelbaren oder unmittelbaren Verrätherei. Und wirklich würde es schwer seyn, ihn gänzlich zu rechtfertigen, denn am Ende ist auch die gezwungene Unthätigkeit, worin er die französische und englische Legion versetzt, und welche die Folge seiner Eifersucht seyn soll, eine Art von Verrätherei an seinem Vaterlande.

Der Rückzug der Engländer macht auf die Franzosen einen eigenen Eindruck, und sie finden dabei hinlänglichen Stoff für ihre Eitelkeit, die immer heraushebt, wie die französische Fremdenlegion stets mit ganz anderm Erfolge gekämpft habe. Aber es ist kleinlich genug, wenn man daraus beweisen will, daß die Franzosen tapferer als die Engländer seyen, denn man übersieht dabei einmal, daß die französische Fremdenlegion seit vielen Jahren geübt und an den Krieg gewohnt ist, wogegen die Engländer ihre Schule erst beginnen müssen, und daß drei Viertel der französischen Legion aus Polen, Deutschen und Italienern bestehen, welchen ihr Theil an dem Ruhme der Legion gebührt. Bei der hiesigen Regierung macht der Rückzug der Engländer einen zweifachen Eindruck. Einmal ist man ziemlich damit zufrieden, daß es den Engländern nicht gelungen, einen neuen Hafen zu besetzen, dann aber beginnt man sehr ernstlich für das spanische Juste-Milieu zu fürchten, und auf eine Intervention zu denken. Es ist leicht möglich, daß diese sehr bald stattfindet, und um so eher, wenn die Fortschritte der Karlisten wirklich die Erhebung des spanischen Volks zur Folge haben, denn dies ist es, was man vor Allem hier befürchtet, da eine Rückwirkung auf Frankreich unausbleiblich wäre. Aber es ist wiederum charakteristisch für unsere Regierung, daß sie eine am Ende doch nothwendige Entscheidungsmaßregel von Tag zu Tag hinausschiebt, und wohl gar wartet, bis

sie unmöglich, bis sie gefahrvoller als alle bisherigen Unternehmen wird. Denn es ist nicht zu berechnen, welchen Ausgang eine Intervention haben würde, die gegen Don Karlos und gegen die Radikalen von Spanien zugleich gerichtet wäre.

— Die Gazette de France meldet aus Saragossa vom 17. d.: Cabrera überfiel zu Monroya eine Christinoskolonne von 1000 Mann, tödtete ihr viele Leute und machte 400 Mann davon zu Gefangenen. Ich kann Sie versichern, daß Cabrera gegenwärtig an der Spitze von 25,000 Mann steht.

— Man liest im Journal de Paris: Ein Brief von Santander vom 20. d. meldet, daß die Herren Martinez de la Rosa und der Marquis von Viluma zu Deputirten gewählt worden sind. Andere Briefe von Madrid geben Nachrichten von den Wahlen in den Provinzen, die für das Ministerim günstig sind.

Frankreich.

Es ist gewiß (heißt es in einem Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg.) eine höchst traurige Lage, immer eine der größten Staatskatastrophen, wodurch ein ganzes Land kompromittirt werden kann, fürchten zu müssen. Die wunde Seite liegt aber nicht blos hier, sondern auch ein wenig in der Presse, denn wie auch immer die Prohibitivgesetze seyn mögen, so ist es doch höchst traurig, sehen zu müssen, wie man aus Alibaud eine Art von politischem Heiligen und Märtyrer seiner Meinungen macht. Solche Artikel verwirren die Ideen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, von Verbrechen und Tugend. In dieser Hinsicht sind nun die Septembergesetze unwirksam. Sie beschützen nur das Material der Gesellschaft, wirken aber nicht in der Höhe der moralischen Ordnung. In Frankreich herrscht in der Presse eine merkwürdige Verwirrung. Es erscheinen Journale von allen Formaten; man spekulirt auf Wohlfeilheit; es durchkreuzen sich tausenderlei Unternehmungen, und dies nennt man Volkserziehung. Die Preßfreiheit ist in einem wahren Taumel; jeden Tag erscheinen ein oder zwei neue Journale, die sich alle die Aufgabe stellen, die Gesellschaft zu belehren. Die Journalistik sinkt in Frankreich in ihrem Kredit. Die alten Journale verlieren ihre Abonnenten und die neuen bekommen keine. Es ist natürlich, daß jede Unternehmung endlich durch Mißbrauch zu Grunde geht, und warum sollte die Presse in Frankreich von diesem allgemeinen Gesetze eine Ausnahme machen?

Es wäre sonderbar, wenn sich am Ende ergäbe, daß die Julirevolution, die in Frankreich von der Presse gemacht wurde, zur Folge hätte, diese in Mißkredit zu setzen. Doch möchte diese Wirkung noch nicht sobald eintreten, und inzwischen bleibt die Gesellschaft der schlechten Presse ausgesetzt. Man darf nur den National lesen, und wird dann finden, daß die republikanische Presse unverschämter als jemals ist; sie brütet etwas aus, und ihre Einwirkung auf die Volksklasse ist unfehlbar. Man hat überall geheime Gesellschaften organisirt, die man zwar beaufsichtigt, deren man aber doch nicht Meister ist. Die Regierung kann unmöglich eine solche Ordnung fortdauern lassen, und muß zu Anfang der nächsten Session neue Maßregeln beantragen, weil es durchaus nicht hinreichend ist, des Materials der Gesellschaft gewiß zu seyn, sondern man auch deren moralisches Prinzip beherrschen muß. —

Paris, vom 25. Juli. Man liest im Moniteur: Die Minister haben nach reiflicher Berathschlagung die Revue, welche am 29. Juli stattfinden sollte, entschieden ausgesetzt. Man fragt nach dem Grunde, als wenn alle verständige und redliche Leute ihn nicht bemerkt haben sollten. Weil man es indessen will, so werden wir, jedoch mit angemessenem Rückhalt, den Grund angeben.

Zuvörderst ist es nicht wahr, daß die Diplomatie sich über die Einweihung eines Monuments beunruhigt habe, welches an unsere Siege erinnerte. Eben so unwahr ist, daß die Regierung eine Kundgebung der Nationalgarde fürchtete. Die Diplomatie hat nichts gesagt, nichts insinuirt. Man muß die Beziehungen von Staat zu Staat gar nicht kennen, um so etwas zu unterstellen. Jedes Volk feiert bei sich die Siege seiner Heere, ohne daß die andern das Recht haben, dies schlecht zu finden. Wir haben bei uns die Bildsäule Napoleons errichtet, ohne daß jemand daran gedacht hätte, sich darüber zu beklagen. Diese Unterstellung ist also kindisch.

Was eine Kundgebung der Nationalgarde anbelangt, so war eine solche unwahrscheinlicher als je. Die Köpfe sind heute durch keine von den Partei-Ideen verrückt, welche zu unschicklichen Kundgebungen führen. Ein Oppositionsblatt thut dies heute sehr verständig dar. Der König hatte nur Kundgebungen der Ergebenheit und Liebe zu erwarten. Es bedurfte wichtiger Gründe, um ihn deren zu berauben; es muß offen gesagt werden: ernstliche und zahlreiche Benachrichtigungen geboten der Regierung die größte Klugheit.

Der König liebt die Nationalgarde, und wird von ihr geliebt. Ihr Zurufen erinnert ihn an jenen Nationalwunsch, der ihm die Krone zuerkannte. In ihren Reihen hätte er von einer Armee nichts zu fürchten; allein die gehässigen Feinde, deren Wuth er ausgesetzt ist, haben keine Armee, und deshalb nehmen sie zum Verbrechen ihre Zuflucht. Schlimme Projekte waren zu fürchten.

Macht sie bekannt, sagt man uns. Allein man muß wissen, daß wir weder in die Rechte der Justiz eingreifen, noch die Nachforschungen der öffentlichen Verwaltung durch Bekanntmachung jener Projekte vereiteln können, und daß in der Art eine Regierung nie sagen kann, was sie weiß, noch was sie vermuthet.

Ihr verbreitet, setzt man hinzu, Besorgnisse im Lande. Ohne Zweifel; allein wir antworten mit folgender Frage: Hätte man, um keine Besorgnisse zu erregen, der Möglichkeit einer Katastrophe trotzen sollen?.... Zudem muß man die Bedeutung dieser Besorgnisse ermessen. Das Land weiß wohl, daß es einigen Bösewichten nicht gegeben ist, gegen seinen unwiderruflichen Willen obzusiegen. Zu Paris und Lyon versuchten sie, ihm mit bewaffneter Hand die Anarchie aufzubürden, und sie wurden besiegt, und darum verwandeln sie sich in Mörder. Eine Partei, welche zu solchen Mitteln greift, ist auf immer verloren. Es sind dies einige zur letzten Stufe einer entsetzlichen Krankheit gelangte Menschen; anhaltende Beaufsichtigung, die Zeit und der öffentliche Abscheu werden sie bald von ihrer Ohnmacht überzeugen. Inzwischen ist Klugheit Pflicht; sie ist es besonders für die Männer, welche die Regierung in Händen haben und denen in den Augen Frankreichs und der Welt eine große Verantwortung obliegt. Die Minister, welche den im Moniteur enthaltenen Beschluß gefaßt haben, sind dafür verantwortlich; sie wissen es, und werden bereit seyn, über ihre Handlungen Rechenschaft zu geben, sobald die Zeit dazu gekommen seyn wird. Inzwischen muß man zugeben, daß sie zur Lösung der Frage, welche man seit gestern in den öffentlichen Blättern verhandelt, besser im Stande waren, als alle diejenigen, die so leichtfertig davon sprechen.

— Man liest im Journal de Paris: Böswilligkeit hat das Gerücht verbreitet, daß die Julifeste dieses Jahr nicht stattfinden würden. Diese Feste werden wie gewöhnlich stattfinden, und wir werden morgen das Programm davon bekannt machen.

— Das Handelsjournal bemerkt zu der Menge abgeschmackter Gerüchte, die man verbreitet: Alles was wir sagen können, ist, daß, wenn alles, was erzählt wird, bewiesen wäre, Paris sich nicht mehr rühmen könnte, die Hauptstadt der Civilisation (!) zu seyn. Der Ministerrath hat den Polizeipräfekten ermächtigt, den Faden der Verschwörung durch die vorgängige Verhaftung von 223 Individuen abzuschneiden, welche meist von den Verfassern der Berichte in allen Kneipen an den Barrieren, und besonders in den Ebenen von Monceaux, des Batignolles, Passy und St. Denis, gesehen und gehört wurden, wie sie Mitbrüdern, die wie sie unter dem Namen „Alibauds Rächer" versammelt waren, in der Blusentracht den Königsmord predigten. Nach denselben Berichten zählte der Königsmörderverein nicht weniger als 1200 Individuen, wovon ein großer Theil zu den Schulen gehören soll.

— Der Bons Sens will aus Valence erfahren haben, daß die Militärbehörde von Montelimart 8 Unteroffiziere verhaftet habe, die bei einem Gastmahl Alibaud einen Toast gebracht und aufrührerisches Geschrei, z. B. Nieder mit den Tyrannen! ausgestoßen haben sollen.

— Aus Algier erfährt man, daß die Beduinen 17 Franzosen überfallen und niedergemetzelt haben.

— Der in Ruhe gesetzte Generallieutenant Carnot, Offizier der Ehrenlegion, starb am 17. d. zu Autun in einem Alter von 81 Jahren.

Niederlande.

Aus Holland schreibt man: Von Helvoetsluis aus begibt sich bei der ersten günstigen Gelegenheit wieder eine Truppenabtheilung nach Ostindien. Unsere dortigen Streitkräfte scheinen noch nicht zu der nöthigen Stärke gebracht zu seyn, denn im Haag wurde vor einigen Tagen wieder mit Trommelschlag angekündigt, daß die Werbung für den ostindischen Dienst fortwährend eröffnet sey. Mannschaften im Alter von 18 bis 44 Jahren werden angenommen, und wer einen Mann zuführt, erhält sechs Gulden Gratifikation. Als sich 1832 viele Deutsche in ihrer Hoffnung getäuscht fanden, in Holland als Soldaten ihr Glück zu machen, versuchten sie es, für Ostindien engagirt zu werden, allein man glaubte damals keine Truppenverstärkung für diese Kolonie nöthig zu haben. Jetzt ist es anders, und die anhaltende Werbung für den Militärdienst in Ostindien vermehrt eben das Vertrauen auf dessen angeblich blühenden Finanzzustand nicht. Wer in Ostindien nicht unterliegt, hat allerdings eine bessere Zukunft vor Augen, da ihm der dortige Dienst für doppelten im Mutterlande angerechnet, und er auch besser pensionirt wird. Indessen erkranken unaufhörlich viele Soldaten unter den klimatischen Einflüssen des Landes, und die Hospitäler daselbst sind immer stark angefüllt.

Vermischte Nachrichten.

Am 18. d. M. sind in Neuerburg (Kreis Bittburg, Reg.-Bez. Trier) zwei und sechszig Wohnhäuser nebst einer großen Anzahl Scheunen und Stallungen, wie auch viele Mobilien, Früchte und Vieh ein Raub der Flammen geworden, welche auf eine bis jetzt nicht ermittelte Weise in einem Gebäude ausgebrochen sind. — Die Gebäude waren alle in der Landesversicherung versichert, zusehen, daß, wenn diese Wahlen zu Stande kommen, er nicht die Mehrzahl haben wird. Es ist aber sehr leicht mit Ausnahme von zweien, welche gar nicht versichert waren.

Redakteur: L. Stahl.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 28. Juli.

Angekommen: E. Coesen von Cöln.

In Ladung: B. Andres nach dem Oberrhein. — W. Gerritzen nach Rotterdam. — G. Koenen nach Amsterdam. — Fr. Heymann nach Arnheim und Zwischenorten bis den 29. d. — Emmerich, J. Fenster und E. Coesen nach dem Oberrhein.

Wasserstand 5 Fuß 11 Zoll.

Emmerich den 25. Juli 1836.

Angekommen und zur Revision gezogen: Th. Werpas mit 1000 Ctr. von Amsterdam nach Düsseldorf.

Anzeigen.

Nachdem der am 9. d. M. zu Wesel stattgehabte Verkauf von 7 Grandnachen und 4 Flieger höhern Orts nicht genehmigt worden ist, soll ein abermaliger Verkauf dieser Gegenstände, und zwar mittelst schriftlicher Anerbietungen, welche portofrei bis zum 4. August d. J. an den Unterzeichneten einzusenden sind, angestellt werden.

Die frühern Bedingungen sind dahin abgeändert, daß die angekauften Nachen sogleich nach der von der königlichen Regierung ertheilten Genehmigung in Empfang genommen werden können.

Ueber die im Hafen bei Wesel liegenden Nachen und Flieger ertheilt der Wasserbau-Aufseher Brinkamp die verlangte Auskunft.

Xanten den 26. Juli 1836.

Der Wasserbau-Inspektor
Blank.

Freiwilliger Verkauf.

Am 5. des künftigen Monats August, Nachmittags 3 Uhr, sollen bei dem Weinwirth Hrn. Wilhelm Breitenstein dahier

a. das in der hiesigen Volkerstraße zwischen der Elephantenapotheke und Bäckermeister Fasbender unter der Nro. 464 gelegene, zu jedem Gewerbe geeignete Haus nebst zwei Hintergebäuden, zwei Hofplätzen, zwei Kellern, Holzschoppen und Wasserpumpe, und

b. der auf dem hiesigen Flingersteinweg in der Gasse zur Bleiche gelegene 53 Ruthen 80 Fuß große, mit den Vorhäuptern an diese Gasse und an Doktor Brewer, mit einer langen Seite an Beckers Garten und mit der andern an Erben Expeditors Pütz anschießende Garten, meistbietend unter annehmlichen Bedingungen verkauft werden.

Düsseldorf den 28. Juli 1836.

Servaes, Notar.

Grasverpachtung.

Am Donnerstag den 4. August künftig, Morgens 9 Uhr, wird der Unterzeichnete bei Herrn Klapdor zu Rath, das diesjährige Gras von 35 Morgen 75 Ruthen zum Hause Hain gehörigen Wiesen dem Meistbietenden verpachten.

Kaiserswerth den 25. Juli 1836.

Herschbach, Notar.

Düsseldorfer Schützenfest.

Zur Verherrlichung des Geburtsfestes Sr. Maj. unseres allverehrten Königs am 3. August d. J., soll ein allgemeines Stern- und Vogelschießen gehalten werden.

Diejenigen, welche hieran Theil zu nehmen wünschen, und denen die desfalls circulirende Liste nicht zugehen sollte, belieben sich deshalb in dem für die Schützengesellschaft bestehenden Lokale im Kaffehause bei Herrn Brockhoff in der Kasernenstraße einzufinden, woselbst eine fernere Liste, welche jedenfalls am 2. August Abends 8 Uhr geschlossen wird, und um welche Zeit auch die Verloosung der Schießnummern stattfinden wird, zur Einzeichnung offen liegt.

Ueber die Anordnung dieses Festes ist das Nähere daselbst zu erfahren.

Düsseldorf den 26. Juli 1836.

Der Schützen-Vorstand.

Einladung zur Rather Kirmes.

Am Sonntag den 31. Juli und an den beiden folgenden Tagen, wird bei den Geschwistern Klapdor in einem geräumigen Zelte durch die Hrn. Gebrüder Kreutzer Harmonie- und Tanzmusik stattfinden. Für guten Wein und Speisen in Portionen in billigen Preisen ist bestens gesorgt.

Das ich meine Wohnung aus der Alleestraße nach der Neustraße Nro. 621 zwischen der Elberfelder- und Flingerstraße, verlegt habe, zeige hiermit ergebenst an und bitte um ferneren geneigten Zuspruch.

J. Treitz,
Hof-Kunsthändler und Antiquar.

Aus dem Kirchenvermögen der evangelischen Gemeinde zu Düsseldorf liegen 7900 Thaler, entweder im Ganzen oder getheilt, gegen erste Hypotheke zum Ausleihen bereit. Nähere Auskunft darüber ertheilt daselbst der Kirchenkassa-Rendant

J. H. Feltmann.

Meinen Freunden und Gönnern zeige ich hiermit an, daß ich im goldenen Kreuz, Kasernenstraße, wohne. Ich gebe so wie mein Vorgänger, Herr Neander, Essen in und außer dem Hause. Für gute Getränke ist gesorgt, bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

J. Mockenhaupt.

Meine Wohnung bei Herrn Schweger im Moorgon auf der Flingerstraße verlegt, empfehle ich mich meinen Freunden und Gönnern bestens.

Wilhelm Meisen, Schuhmacher.

Aechter oberländischer Wein- (Reben-) Essig zum Einmachen, pr. Maß 5 Sgr., bei Joh. Ph. Müller zur Ente.

Verflossenen Montag, den 25. Juli, ist beim Unterzeichneten ein Regenschirm verwechselt worden, um dessen Austausch ergebenst ersucht

H. Döres,
Diener der hies. Kunstakademie.

[393] Am 27. d. M. Nachmittags wurde auf dem Wege über den Flingersteinweg durch den alten Hofgarten ein großes seidenes Umschlagetuch, mit schwarzem Grund und bunten Blumen, verloren. Dem redlichen Finder wird in der Expedition dieser Zeitung eine gute Belohnung nachgewiesen.

[393] Wo vom 29. Juli c. bis den 8. k. M.

1. ein Wiener Fortepiano,
2. eine ebenholzene Flöte mit C Fuss, silbernen Klappen und Noten,
3. ein vollständiger Messtischapparat,

zu festen Preisen käuflich bereit stehen, sagt die Expedition dieses Blattes.

[380] Eine vollständige Druckerei von 2 Drucktischen, 60 bis 70 Stück Formen, große Klanter, 3 Küppen, große kupferne Kessel, überhaupt was zur Druckerei gehört, steht billig und vortheilhaft zu kaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

[394] Ein gesundes Frauenzimmer sucht eine Stelle als Amme. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

In der Neustadt Nr. 54 ist der erste Stock zu vermiethen und am 1. August zu beziehen.

Mittelstraße Nr. 1060 sind möblirte Zimmer zu miethen.

Wilhelm Cleff. — WECHSEL-COURSE.

Düsseldorf, den 26. Juli 1836.

	Br.	Gld.		Br	Gld.
Amsterd. fl. 250 k. S.	$141\frac{7}{16}$	— —	London L. St. 1 2 M	6 25 3	— —
idem „ 2 M.	$140\frac{5}{16}$	— —	Paris fs. 300 k. S.	81	— —
Augsb. fl 150 k. S	$102\frac{3}{16}$	— —	idem „ 2 M	$80\frac{5}{16}$	— —
Antwerp. f. 300 k. S	$80\frac{7}{16}$	— —	Lyon fs. 300 k. S.	$80\frac{8}{16}$	— —
Brüssel „ k. S	$80\frac{5}{16}$	— —	Leipzig Th. 100 k. S.	$102\frac{5}{16}$	— —
Berlin Th. 100 k. S.	— —	$99\frac{8}{16}$	Bremen Th. 100 k. S.	$113\frac{1}{16}$	— —
idem „ 2 M.	— —	$99\frac{7}{16}$	Breslau Th 100 k. S.	— —	$99\frac{5}{16}$
Frankf. fl. 150 k. S	— —	$85\frac{5}{16}$	idem „ 2 M.	— —	$99\frac{3}{16}$
idem „ 2 M.	— —	$85\frac{3}{16}$	Wien 20 fl. 150 1 M	$102\frac{8}{16}$	— —
Hamb. BM. 300 k. S	151	$150\frac{5}{16}$	idem „ 2 M	$102\frac{1}{16}$	— —
idem „ 2 M	— —	$150\frac{2}{16}$			

Staatsschuldscheine $101\frac{3}{4}$ à $102\frac{1}{4}$. Prämienscheine 62 à $62\frac{1}{4}$.

GELD-COURSE.

Neue Louisd'or . .	6 10 —	Fünffrancs	1 10 —
Napoleond'or . . .	5 14 —	Brabänthlr. . . .	1 16 4
Laubthaler . . .	1 17 —	Pistolen	5 20 —

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.